

Der zerbrochne Krug

Lustspiel von Heinrich von Kleist
Premiere am 26. April 2003
Großes Haus

Theatermagie vom feinsten

"Hätte es seinerzeit als Impresario Peter Rein gegeben: "Der zerbrochne Krug" wäre damals schon ein Bombenerfolg gewesen und als einer der ganz wenigen Komödien-Welterfolge der Dramenliteratur der Menschheit erkannt worden. (...)

Rein hat mit seiner "Krug"-Inszenierung wieder einmal mehr bewiesen, dass Provinz das ist, was man aus ihr macht. In Ingolstadt ist's auf jeden Fall Theater, das den Vergleich mit den Münchner Top-Bühnen nicht zu scheuen braucht. Peter Rein ist ein Intendant mit Maßstäben und kann so Niveau schaffen, zumal er auch handwerklich hinlangen kann.(...)

In seiner Regiekonzeption (...) findet nicht derbe Komik, sondern eine vertrackte, tragikomische Analyse der Wahrheitsfindung und der Menschen statt, die, um ihre Haut zu retten, mit ihr auf Kriegsfuß stehen. (...) Jede Figur lässt Rein zu einem Kabinettstück ausreizen. Seine Schauspielerinnen und Schauspieler sind in Höchstform. Es ist eine Lust, sie zu sehen - nein, sie zu erleben.

Natürlich ist der Richter Adam von Murat Yeginer als kugeliger Satyr mit seinem Klumpfuß einfach hinreissend verkörpert. Wie er sich windet, wie er leidet, wie bauernschlau und brutal er um seine Existenz als Made im Speck der Justiz auf unterster Ebene kämpft und wie er scheitert: Das vermag Theatermagie vom feinsten zu erzeugen."

Mittelbayerische Zeitung – 28.04.2003

Von der Brüchigkeit des Daseins

"Peter Rein arbeitet mit eindrucksvollen atmosphärischen Bildern. Für den "Krug" ließ er sich von Konrad Kulke einen wunderschönen einfachen Wohn- und Gerichtsraum (...) bauen; mit Dielenboden und Deckenbalken, Bettkasten, groben Holzstühlen, Kellerabgang und Stiege. Am langen Tisch werden Mahlzeiten und Sitzungen abgehalten. (...)

Murat Yeginer, Gast aus Oldenburg, spielt diesen Adam - als aufgekrazten, ungestalten Gnom. Köstlich ist das, wie er seine Lügengeschichten fabuliert, sich inspirieren lässt von seiner Umgebung, Gesprächsfetzen aufnimmt, weiterspinnt. (...)

Bettina Schmidts Eve ist eine sehr ernsthafte Person, eingeschüchtert, aber nicht dumm. Mit beeindruckender Wahrhaftigkeit zeigt Bettina Schmidt in den scheuen Blicken, den hilflosen Gesten den schmerzhaften Konflikt, den Eve mit sich austrägt. Wägt die Worte mit Bedacht. Da entsteht ein Moment

großer Spannung, wenn sich aller Augen auf Eve richten, die beharrlich
schweigt und doch mit einem Fingerdeut, einem Namen alles lösen könnte."
Donaukurier – 28.04.2003